

zu schießen. Befehlen Sie ihnen, sich zurückzuziehen und mir den Weg frei zu geben.“

„Der unbesieglische Tiger hat also Furcht?“ fragte der Lord höhnisch.

„Furcht? Nein, Mylord, Furcht kenne ich nicht. Aber hier handelt es sich nicht darum, zu kämpfen, sondern einen wehrlosen Mann zu ermorden.“

„Das geht mich nichts an. Verlassen Sie mein Haus. Entehren Sie es nicht länger, oder bei Gott . . .“

„Drohen Sie nicht, Mylord, sonst könnte der Tiger die Hand beißen, die ihn gepflegt hat.“

„Gehen Sie hinaus, sage ich!“

„Befehlen Sie erst den Soldaten, sich zurückzuziehen.“

„Dann wehre dich, Malaiischer Tiger!“ brüllte der Lord, indem er seinen Säbel zog und die Tür verschloß.

„Mylord, geben Sie mir den Weg frei, oder ich stürze mich auf Sie,“ sagte Sandokan.

Statt zu gehorchen, nahm der Lord ein Horn von der Wand und blies ein Signal.

„Verräter!“ rief Sandokan, dessen Blut anfang zu kochen.

„Es ist Zeit, Elender, daß du in unsere Hände fällst,“ sagte der Lord. „In wenigen Minuten werden die Soldaten hier sein, und in vierundzwanzig Stunden wirst du am Galgen hängen.“

Sandokan ergriff einen schweren Sessel und sprang wie ein Raubtier auf den Tisch, der in der Mitte des Zimmers stand.